

## ***Haste Töne...? – Wir schon!***

### **Rede des Bundesvorsitzenden der Deutschen Bläserjugend – Wolfgang Grüneberg – zum Parlamentarischen Abend der DBJ am 14.6.2007 in Berlin**

Sehr geehrte Gäste,

dies ist zwar der erste – aber sicher nicht der letzte - Parlamentarische Abend der Deutschen Bläserjugend (DBJ).

Warum findet dieser Abend statt? Die DBJ hat sich im 25. Geburtstagsjahr (2006) neu aufgestellt, ihre Leitungsstruktur verändert, Inhalte neu definiert, ihre Arbeitsweise aktualisiert. Unser Ziel: Ab dem Jahr 25 + 1 mehr Außenwirkung, mehr Kontakte, mehr Öffentlichkeit, mehr Aufmerksamkeit, mehr Partner zu erreichen.

Wer sind wir, die DBJ ? Eine Vita in Kurzform:

Wir sind die Jugendorganisation der Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände, die mit 1,3, Millionen Mitgliedern zu den größten Musikverbänden Deutschlands gehört.

Zu den 23 Mitgliedsverbänden der DBJ gehören ca. 400.000 Mitglieder unter 27 Jahre

Wir haben den jüngsten Vorstand in der 26-jährigen Geschichte der DBJ.

Von derzeit 7 Vorstandsmitgliedern sind 5 jünger als 27 Jahre !

Trotz dieser Jugend sind wir aber kein unmündiges Kind unseres Elternverbandes (der Gleichberechtigung wegen wollen wir den üblichen Begriff des Mutterverbandes weiter fassen), sondern ein volljähriger, selbstbewusster und ernst zu nehmender Partner mit eigenen Profiplänen.

Wir sind sehr froh (und sagen dem DBJR sowie dem BMFSFJ großen Dank für die Unterstützung), dass wir seit diesem Jahr auch den ersten hauptamtlichen Bildungsreferenten in der Geschichte der DBJ einstellen konnten, seit dem 1.6. 2007 arbeitet Matthias Laurisch auch in einem eigenen Büro hier in Berlin – wie es sich gehört im „Haus der Jugend“.

Das Büro ist sozusagen eine Nebenstelle unserer Geschäftsstelle in Bonn (dort im Haus der Kultur), damit wir immer nahe an beiden Nabeln der Politik in Deutschland sind (diese zwei Nabel sind kein Geburtsfehler, sondern eine Wachstumsbesonderheit...).

Es wäre aber nicht im Sinne unserer Einladung, wenn wir hier nur Allgemeinplätze unserer eigenen Entwicklung darstellen, sondern schon das Motto unserer Einladung führt viel weiter:

In meinem kurzen Vorwort der Einladung behaupte ich – die Deutsche Bläserjugend ist das Beste von beidem – von Kultur – und Jugend im Verband!

Wir wollen mit dieser Behauptung heute einen umfangreichen und intensiven Diskussionsweg miteinander beginnen, der auf seinen Stationen theoretische Meinungen erfolgreich in die Praxis umsetzen soll – und damit diese Behauptung beweisen wird.

Unsere erste Sammlung von Diskussions- und Handlungsansätzen nennen wir:

## ***DBJ – 2020 – Thema mit Variationen***

### **Kompositionsentwurf für musikalische Jugendarbeit**

(statt einer Agenda – wie sich das für einen Jugendmusikverband gehört - natürlich eine Komposition)

Unsere „Thema mit Variationen“ soll jedoch kein fertiges Stück sein, sondern soll von allen Teammitgliedern ständig fortgeschrieben werden.

Das Werk wird auch nicht nur klare und verständliche Harmonien enthalten. Zeitgenössische Klänge, provozierende Dissonanzen oder auch ungewohntes Instrumentarium sind gewollt und gewünscht. Patente für diese Umsetzung gibt es nicht, Patenschaften schon.

Einer der ältesten Paten unserer Komposition dürfte Heraklit sein.

(griech. Philosoph gest. zwischen 483 und 475 v.Chr.)

Heraklit versuchte, den Begriff "Harmonie" dialektisch als Einheit der Gegensätze zu fassen: "Das Widerstrebende vereinige sich, aus den entgegen gesetzten (Tönen) entstehe die schönste Harmonie, und alles Geschehen erfolge auf dem Wege des Streites."

Um diesen positiven Streit zu befördern, stellen wir heute und hier die ersten Motive unseres Themas vor:

1. Wie schaffen wir es, dass in Deutschland nicht nur nach einer Fußball – oder Handball WM mehr Menschen die Nationalhymne singen können als vorher, sondern das Politik und Wirtschaft an normalen Tagen gemeinsam den Text über die unendliche Wichtigkeit eines Ehrenamtes von Kindern und Jugendlichen für die Harmonie in Gesellschaft und Unternehmen kennen, mitsingen und verinnerlichen? Die Diskussionen und Ideen zu Kompetenznachweisen aus ehrenamtlicher Tätigkeit sind nicht neu. Danke z.B. der BKJ für ihre umfassenden Bemühungen zum Thema Kompetenznachweis Kultur oder dem DBJR für denn ständigen Reifeprozess der JuLeiCa. Die Umsetzung und Akzeptanz der Kompetenznachweise in der bundesweiten Öffentlichkeit stellt uns jedoch längst nicht zufrieden.

**Wir brauchen mehr Akzeptanz für das Ehrenamt junger Menschen.**

**Die Kompetenznachweise müssen mehr bundesweite Anerkennung erlangen und von allen Ebenen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft mitgetragen werden.**

Wir möchten, dass nicht nur zum Tag des Ehrenamtes über dieses gesungen wird.

Es wäre für viele junge Menschen sehr wichtig und hilfreich, wenn die Mitwirkung in einem Musikverein z.B. vom Arbeitgeber nicht als privater Luxus, sondern eben als unschätzbare Beitrag zum positiven Lebensklima betrachtet wird.

Wir bitten heute vor allem die Vertreter der Politik, in unserem Ensemble eine Stimme zu diesem Thema zu übernehmen.

**Nur gemeinsam können wir es schaffen, von der Grundschule bis zum Arbeitgeber für alle Ehrenamtler die richtige Anerkennung und das richtige Verständnis zu erreichen.**

Unser Bundespräsident Horst Köhler hat sich vor wenigen Tagen bereits für unser großes Ensemble als Mitglied gemeldet. Zur tollen Abschlussveranstaltung des Deutschen Musikfestes in Würzburg betonte er vor knapp 10.000 Musikerinnen und Musikern, dass Musik nicht bloß Tonträger, sondern Musikanten brauche. Damit dies nicht leere Worte bleiben, versuchte er schon auf der Ehrentribüne, der als Erinnerungsgeschenk überreichten Trompete Töne zu entlocken. Da dies noch nicht so gelang, übt er jetzt intensiv zu Hause. Meldungen für weitere Instrumente nehmen wir dann in den Gesprächen gern entgegen!

2. Auch für unsere Musikvereine – oder gerade für diese – ist es von größter Wichtigkeit, dass sich junge Menschen mit einer komplexen Kontinuität in diese Vereine einbringen können. Die aktive und kreative Mitwirkung in einem Instrumentalensemble ist nicht in einer kurzen Testphase zu realisieren, sondern verlangt eine sehr, sehr lange Zeit der Beschäftigung mit dem Instrument. Ich denke nicht allein zu stehen mit der Behauptung, dass das möglichst vollendete Beherrschen eines Instrumentes (wohlgemerkt als Amateurmusiker) mehr Geduld und Selbstdisziplin benötigt als manche Sportart. Und ein Seitenhieb darf nicht fehlen: Unsere Dopingmittel sind die Schwingungen der Musik und der Teamgeist!

Warum steht aber dieses Motiv in unserem Kompositionsentwurf?

Wir möchten damit in den Chor derer einstimmen, die sich bemühen, Lehrstellen und Arbeitsplätze für junge Menschen in ihrer Heimatregion zu schaffen.

Gerade für Musikvereine ist dies lebenswichtig, damit sie z.B. auch länger von einer absolvierten Instrumentalausbildung ihrer Musiker profitieren können.

**Wir brauchen Lehrstellen und Arbeitsplätze für junge Menschen in ihrer jeweiligen Heimatregion. Nur die Jugendlichen, die heimatnah Ausbildung und Arbeit finden, können und werden sich kontinuierlich in Vereinsarbeit einbringen.**

**Gleichzeitig brauchen wir für die Zukunftsstrategie auch Jugendliche, die sich als neue Verantwortungsträger oder Führungskräfte für Musikvereine entwickeln können und damit Verantwortung für sich und andere übernehmen.**

**Wir rufen deshalb Unternehmen auf, Ausbildungs- und Arbeitsplätze zu schaffen und bei der Auswahl von Bewerbern auch deren kulturelle Kompetenz mit in Betracht zu ziehen. Die Politik ist gleichzeitig gefragt, dieses Ziel mit geeigneten Umfeldbedingungen nach Kräften zu unterstützen.**

3. Dem dritten Motiv sei ein weiteres Zitat von Bundespräsident Horst Köhler am 20. Mai in Würzburg vorangestellt: „Ich kann mir ein Leben ohne Musik gar nicht vorstellen.“

So sehen das unsere Musikvereine auch. Aber wer glaubt, dass es ausreicht, sich zu wöchentlichen Proben zu treffen, und schon stimmen die Akkorde, der hat weit gefehlt. Unendlich viele Bereiche der Jugendarbeit sind in der täglichen Praxis der Vereinsarbeit notwendig, um das Ganze zu einem stimmigen Chor zusammen zu führen. Kreativität, soziales Interesse, Verantwortungsbereitschaft und Selbstbewusstsein werden sehr intensiv im aktiven Umgang mit den Künsten in einem Team der kulturellen Bildung gefördert. Musikalische Arbeit ist nie getrennt zu betrachten von offener Jugendarbeit, wie wir sie z.B. in einem Jugendclub erleben.

Zu oft kommen sich jedoch viele unserer Mitgliedsverbände wie ein TOP 10 Titel vor, der nach einer kurzen Erfolgsstory in das Tal des Vergessens fällt.

Nach einem gelungenen Projekt der überfachlichen Jugendarbeit, z.B. einem großen Sommerlager für Jugendleiter, sonnt sich das zuständige Jugendministerium gern (mit Recht, wenn Fördermittel bewilligt wurden) als Mitproduzent des Siegertitels. Gleiches passiert im zuständigen Kultus/Kultur/Kunst-Ministerium nach triumphalen Konzerten eines Landesjugendensembles.

Wenn jedoch nun ein Musikjugendverband die verwegene Idee hat, ein Sommerlager für Jugendleiter mit Proben und Konzerten eines Ensembles zu verknüpfen und beides zusammen zu organisieren, geht das eigenartige Gerangel vieler Behörden um die hinteren Sitzplätze der Förderungsarena los.

Plötzlich tauchen Fragen auf, wie: ist das nun überfachliche Jugendarbeit oder rein musikalische Kunst?

Aus der Sicht der jeweiligen Förderrichtlinie (oder des jeweiligen Referenten bzw. Sachbearbeiters) liegt der Schwerpunkt des Projektes garantiert auf den Themen, die gar nicht zu einer Förderung vorgesehen sind....

Deshalb unsere Forderung:

**Bürokratismen, die mit unrealistisch und praxisfremd ausgelegten Förderrichtlinien neue Ideen der kulturellen Jugendarbeit verhindern statt fördern, gehören in das Tonarchiv!**

**Wir brauchen eine kompetente Beurteilung der zuständigen Behörden für die Spezifik der musikalischen Jugendarbeit, die sich nicht einfach in Musik oder überfachliche Jugendarbeit teilen lässt.**

**Jugend braucht Vorschussvertrauen und Freiräume für Kreativität.**

**Verstaubte Tonträger in Beamtenstuben sollten durch aktuelle Livemusik junger Leute ersetzt werden.**

Sehr geehrte Damen und Herren aus Bundestag, Landtag oder Kommunalpolitik:  
Unser „Thema mit Variationen“ zitiert gern und garantiert ohne Plagiatvorwürfe die Forderungen unseres Elternverbandes, der BDMV:

*Ehrenamtliche können nur motiviert arbeiten, wenn sie im künstlich angelegten Dschungel von Bürokratie und Steuerrecht nicht – wie zur Zeit noch Gang und Gäbe – ständig die Orientierung verlieren müssen.*

4. Gern würden wir schon heute unserer Komposition noch viele Takte hinzufügen, beschränken uns aber auf die Ansätze:

Wir möchten von der bundesweiten Einbringung von Musikvereinen in Ganztagschulmodelle singen

Wir möchten daran arbeiten, dass die musikalische Bildungs- und Erziehungsarbeit in Musikvereinen kooperierend mit der Arbeit an Musikschulen akzeptiert wird

Wir möchten, dass z.B. beim Projekt – Jedem Kind ein Instrument – installiert in NRW als Beitrag der Kulturstiftung des Bundes zur europäischen Kulturhauptstadt 2010 – die Musikverbände nicht vor der Tür stehen gelassen werden, als würde dort keine fundierte Ausbildung von Kindern stattfinden...

Wir möchten verstanden werden als eine breite Basis und als Partner für die Hochkultur, da nur aus einer vielköpfigen Ebene Spitzenmusiker entstehen können

Wir möchten im bundesweiten Konzert der generationsübergreifenden Projekte aktiv mitspielen, denn gerade im Musikverein wird das Miteinander der Generationen beispielhaft gelebt

Wir möchten den Refrain über die ideale Verwirklichung von Gender Mainstreaming (wer auch immer 1995 in Peking diesen Begriff erfunden hat...) oder der Migration gerade in Musikvereinen mehrfach wiederholen

Wir möchten Klangbausteine über die vielfältigen Möglichkeiten der kulturellen Jugendarbeit im geeinten Europa in unser Werk einbauen.

Ein bedeutendes Motiv unseres Werkes „DBJ 2020“ soll sich auch der internationalen Jugendarbeit widmen, für die wir uns z.B. auch wünschen, dass die Umbenennung des Bereiches Musik im Goetheinstitut auch Töne enthält und nicht nur Überschrift ist. Internationale Jugendarbeit muss unbürokratischer und realitätsnäher gefördert werden. Die Förderrichtlinien entsprechen nicht der notwendigen Praxis für Begegnungen von Orchestern, Spielmannszügen oder Chören im europäischen oder weltweiten Rahmen.

Ich möchte jedoch an meine Anfangsworte erinnern, dass wir die „DBJ 2020“ heute beginnen und ständig fortschreiben möchten.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle einfach aufrufen, sich an unserem großen Konzert der musikalischen Jugendarbeit zu beteiligen.

Helfen Sie mit, dass aus unserer gerade begonnenen Komposition eine vielstimmige Sinfonie wird.

Wir freuen uns auf einen neuen gemeinsamen Weg mit vielen bisherigen und hoffentlich auch neuen Mitstreitern.

Und noch ein letztes Mal strapaziere ich heute Horst Köhler vom 20. Mai 2007, der genau in unserem Sinne über den Residenzplatz von Würzburg rief:

Uns Menschen tut Musik gut! Uns Menschen tut Musik gut!